
DIE WAHL

Scheiternde Mehrheit – sieben Einsichten

TILL KINZEL

WAS NICHT SEIN DARF, DAS NICHT SEIN KANN

Semiotik des Wahlergebnisses oder Wie man als Vormund des Volkes die Zeichen an der Wand entziffert: Wer die größten Verluste einfährt, hat keine Fehler gemacht. Wer die verheerendste Politik betreibt, erhält einen klaren Regierungsauftrag. Und wer mit den größten Zugewinnen ins Parlament einzieht, bezieht dafür verbale Prügel, nicht ohne den zartfühlenden Hinweis, prügeln solle man sich in diesem Hohen Hause aber bitte nicht.

PETER HOERES

EIN SCHRITT ZU MEHR DEMOKRATIE

Das Wahlergebnis stellt eine Angleichung an die historische und europäische Normalität dar. So wird es auch vielfach im Ausland gesehen. Demokratietheoretisch bedeutet es eine adäquatere Abbildung der Volksmeinung als das letzte Wahlergebnis. Wenn es jetzt eine rechte und eine linke Opposition im Parlament gibt, so entspricht das dem Idealtypus der Demokratie. Im ersten Bundestag waren mit der KPD und Teilen von FDP und Deutscher Partei im Übrigen wesentlich radikalere Abgeordnete vertreten, zudem saßen damals zahlreiche – mehr oder minder ehemalige – Nationalsozialisten im Parlament.

Wenn der gescheiterte Kanzlerkandidat Martin Schulz nun das Stück des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus erneut aufführen möchte, so diesmal zur Farce. Die Analogie ist in beide Richtungen falsch. Fehlen dafür heute die Nazis im Parlament, so ist für das Ende der ersten Demokratie die alte Erzählung von der SPD als Boll-

werk der Weimarer Republik fragwürdig. 2002 hatte bereits der damalige Stegner der SPD, Ludwig Stiegler, versucht, dieses Narrativ gegen die bürgerlichen Parteien in Stellung zu bringen. Damals ging es um das NPD-Verbotsverfahren. Daraufhin hatte der ehemalige Richter am Bundesverfassungsgericht Hans Hugo Klein Stiegler daran erinnert, dass die SPD mit der Zustimmung zum von der NSDAP eingebrachten Stellvertretergesetz am 9. Dezember 1932 die Möglichkeiten für die NSDAP, Druck auf Hindenburg auszuüben, erhöht hatte. Dass die SPD daneben Schleichers Bemühungen vereitelte, mit den Gewerkschaften und dem Strasser-Flügel eine Querfront gegen Hitler zu bilden, bedeutete das Scheitern eines letzten Versuches, die nationalsozialistische Machtergreifung zu verhindern. Mit der Ablehnung des Brüning-Kompromisses für die Reform der Arbeitslosenversicherung am 27. März 1930 durch die SPD-Fraktion war die Zeit der parlamentarischen Kabinette bereits zuvor fahrlässig beendet worden.

Das ändert nichts daran, dass viele Sozialdemokraten aufgrund ihrer widerständigen Haltung politische Opfer (den Juden wurde keine politische Wahl gelassen) der Nationalsozialisten wurden, so wie Kommunisten, Katholiken, Mitglieder der Bekennenden Kirche, Offiziere und – *horribile dictu* – Rechte, die wie Edgar Julius Jung und Kurt von Schleicher zu den ersten Mordopfern der Nationalsozialisten zählten.

PATRICK BAHNERS

DIE VÄTER DER INSTABILITÄT

Die politische Sprache konserviert ältere Zuständlichkeiten und muss von Zeit zu Zeit dem Gang der Dinge angepasst werden. Für die Option der Regierungsverbindung zweier

Bundestagsfraktionen, deren Parteien zusammen 53,4 Prozent der Wählerstimmen erhalten haben, sollte sich der Begriff der Großen Koalition verbieten. Die Vorstellung einer quasi-diktatorischen Übermacht, die sich 1966 an das Bündnis der beiden Größten knüpfte, ist heute weder faktisch noch psychologisch gedeckt. Mitverantwortung für die von der Bundestagswahl 2017 herbeigeführte Instabilität trägt der kurz vor der Wahl verstorbene Rekordkanzler Helmut Kohl. Er verhinderte ein halbes Jahrhundert zuvor, dass die Koalition Brandt/Kiesinger ihre Übermacht für die Umstellung des Wahlsystems auf ein Mehrheitswahlrecht nutzte.

WOLFGANG SCHIVELBUSCH
EIN NEUER DOUBLE DIP?

Zur Erinnerung:

Von Double Dip spricht die Wirtschaftstheorie, wenn nach einer Rezession auf den momentanen Wiederaufschwung der erneute Abschwung folgt, der aber dann nicht mehr momentan bleibt.

Die aristotelische Dramentheorie kennt denselben Vorgang und nennt ihn das retardierende Moment. Dieses erfolgt im vorletzten (4.) Akt der Tragödie, bevor es im letzten zur katastrophalen Peripetie kommt.

Es muss da wohl ein fundamental-energetischer Faktor am Werk sein. In der erzählenden Literatur gibt es zahllose Sterbeszenen mit dem sogenannten »letzten Sich-aufbäumen« des Sterbenden.

In der Geschichte tritt das retardierende Sich-aufbäumen einer verbrauchten Macht auf in Momenten wie der Einberufung der Generalstände in Frankreich im Frühjahr 1789; Napoleons 100 Tagen 1815; der erfolgreichen Verhinderung der ersten russischen Revolution 1905; der deutschen Westoffensive 1918; dem englisch-französischen Suez-Abenteuer 1956; und schliesslich auch dem Auftreten Gerhard Schröders am Abend der Bundestagswahl 2005.

BORIS BLAHA
DAS ENDE DER ALTEN BUNDESREPUBLIK

Mit einer Verspätung von knapp 30 Jahren ist die historische Zäsur von 1989 nun auch im Parteiensystem angekommen. Man dachte seinerzeit, ein paar kleinere kosmetische Korrekturen würden genügen, taufte die Bonner in Berliner

Republik um und machte einfach so weiter, als wäre nichts geschehen. Das erweist sich nun als Irrtum. Die Parteien der alten Bundesrepublik lösen sich auf. Die westliche Linke, die seit 1945 jede diskutierbare Antwort auf Möglichkeit und Wirklichkeit der totalitären Versuchung verweigert, ist ohnehin nur das geduldete Relikt derjenigen, denen Denken zu anstrengend ist. Die SPD ist Geschichte, seit deutlich wurde, dass Schröder Politik nur gegen, aber nicht mit seiner Partei machen kann. Die wundersame Verjüngung einer alten Tante gibt es nur im Märchen. Die SPD hat ihre Zeit gehabt und darf sich auf den würdigen Abgang vorbereiten. Die Grünen haben sich vor der näher rückenden Wirklichkeit in ihre hypermoralische Kirche geflüchtet. Ihre einzige Funktion ist seither, den dekadenten 68ern, die nur noch um ihr eigenes Selbst kreisen, die Illusion eines guten Gewissens zu geben: man würde ja bereits verantwortungsvoll handeln, wenn man brav seinen Müll trennt. Die CDU ist im Osten so vernichtend geschlagen, dass sie sich von dieser Niederlage kaum mehr erholen kann. Man sehe sich nur an, was aus König Kurts Sachsen geworden ist. Ob aus der AfD mehr als ein präpotenter Pöbelhaufen wird, ist fraglich. Einzig die FDP könnte, wenn sie klug ist, aus dem zusammenstürzenden Haufen die wenigen Reste einsammeln, die noch politikfähig sind. Deutlich ist bislang nur: Es gibt ein großes Potential für eine neue konservative und ein nicht weniger großes für eine erneuernde politische Kraft. Es könnte also darauf ankommen, wie viele sich von Kennedys berühmter Frage ansprechen lassen: »Frage nicht, was dein Land für dich, frage, was du für dein Land tun kannst.« Niemand hat behauptet, der private Konsum sei die letzte und finale Antwort auf die Frage nach dem Glück.

ALBRECHT GOESCHEL
**TITANEN, SISYPHUS UND
DER GEPLATZTE OLYMP »JAMAICA«**

Neurechte Intellektuelle werden nach dieser Wahl noch dringender und zahlreicher benötigt. Eigentliche Wahlsiegerin nicht wegen, sondern trotz ihres Programmes, gerät die Blaurote Partei in eine historisch-politische Dialektik, deren Hegelsche Dimensionen ihr noch keineswegs bewusst sind.

Den Peripherisierten und den Prekarisierten der Export- und US-Kolonie Bundesrepublik Deutschland zu ihrem Recht zu verhelfen, ist eine Titanenaufgabe, die Intellektuelle

braucht, wenn sie nicht zum Sisyphusschicksal werden soll. Die Antifa-Nummer dagegen ist eine nutzidiotische Wiederholung, wie sie der kluge K.M. als »das erste mal Tragödie – das zweite mal Farce« schon 1852 in seinem *Achtzehnten Brumaire* grandios verbellt hat.

Ansonsten: Ich hatte zunächst auf eine weitere GroKo als Eigenfinale des Regimes gehofft – jetzt sind aber die Zusammenrottung der wichtigsten Profiteurs- und Interessenmilieus (die goldjungen Vermögenserben und Steuervermeider, die letzten Gläubigen des bayerischen Sozialpakts, der christlich-traditionelle Bodensatz des Beamtenkatholizismus samt seiner Witwennachhut etc. pp.) und ihr Scheitern geradezu die Traumsäcke, die man nach Herzenslust hauen darf, weil in ihnen tatsächlich die ganze Eselsbande schreit.

Und gleichzeitig in Wartestellung (vielleicht nach Weihnachten? – vielleicht aus »Verantwortung«?) der politische Arm der Exportgewerkschaften sowie des unteren und mittleren öffentlichen Dienstes mit Schnapsnase als Vormann.

Ja, und nicht zu vergessen: Das wahrarithmetisch und sozialkulturell nach Westen geflüchtete linksakademische Reformmilieu. Als »*nulla bella figura*« Gutmenschenhaufen leidet dieses unter einer Sexbombe als Fraktionskurfürstin mehr als die »Jamaikaner« unter ihrer Nägelbeißerin Merkel (dazu: Google!).

Alles in allem: ein fulminantes Menü.

LORENZ JÄGER NACH DER WAHL

Die Dinge liegen auf der Hand, wenn man sieht, von wie weit her sie kommen. Die letzte handschriftliche Botschaft Martin Heideggers vom 24. Mai 1976, zwei Tage vor seinem Tod, ging an den Theologen Bernhard Welte, dem Heideggers Heimatstadt Messkirch die Ehrenbürgerwürde verlieh. Sie endet mit den Worten: »Denn es bedarf der Besinnung, ob und wie im Zeitalter der technisierten gleichförmigen Weltzivilisation noch Heimat sein kann.«

Das war damals *Sorge*, heute ist es *Angst*. Sie wird uns nicht mehr verlassen. Darf man nach dem Willen fragen, der es vorbereitet hat? Emmanuel Levinas, der noch vor 1933 in Freiburg Husserl und Heidegger gehört hatte, schrieb nach Juri Gagarins erstem Weltraumflug 1961 einige Gedanken nieder, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig lassen. Die Heimat an sich ist das Falsche,

fast schon das Verbrechen selbst: »Das Eingepflanztsein in eine Landschaft, die Verbundenheit mit dem Ort, ohne den das Universum bedeutungslos würde und kaum existierte – eben dies ist die Spaltung der Menschheit in Einheimische und Fremde.« Das Lokalkolorit der sesshaften Kultur gilt es abzustreifen, mitsamt allen Partikularismen, denn man müsste, sagt Levinas, »unterentwickelt sein, um sie als Daseinsgründe zu beanspruchen und in ihrem Namen um einen Platz in der modernen Welt zu kämpfen«. Das ist die Botschaft von Gagarins Weltraumflug: »Was vielleicht mehr als alles andere zählt, ist die Tatsache, den Ort verlassen zu haben. Eine Stunde hat ein Mensch außerhalb jedes Horizonts existiert – alles um ihn herum war Himmel, oder genauer, alles war geometrischer Raum. Ein Mensch existiert im Absoluten des homogenen Raums.« (Emmanuel Lévinas, »Heidegger, Gagarine et nous«, in: *Information juive*, Heft 131, Juni–Juli 1961. Aus dem Französischen übersetzt von Eva Moldenhauer, zitiert nach <http://botschaftenausdemgehaeus.blogspot.de/2014/03/heidegger-gagarin-und-wir.html>)

Hier spricht der Wahnsinn, der heute die höchste Anerkennung genießt.